

Der Kanonier

Informationsblatt der Gemeinschaft der 13er e.V.

Nr. 27, Ausgabe 2/2005

Nächstes Jahr: 50 Jahre NVA - 10 Jahre Gemeinschaft der 13er

Liebe Kameraden der Gemeinschaft der 13er, liebe ehemalige Angehörige des FRR-13,

am 1. März 1956, also vor 50 Jahren, wurde die Nationale Volksarmee der DDR gebildet. Am 1. März 1996, also vor 10 Jahren, gründeten 45 Ehemalige des FRR-13 die Gemeinschaft der 13er e.V. in Parchim. Auf unserem letzten Stammtisch der Gemeinschaft in der letzten Woche haben wir uns darüber unterhalten in welcher Form wir beide Jubiläen in würdiger Form begehen könnten. Aus vielen Berichten im Internet und aus bestehenden Kontakten wissen wir, dass es in den zurückliegenden Jahren in vielen ehemaligen Einheiten der NVA häufig Treffen und Begegnungen gegeben hat. Wir haben mit unseren sieben Familientreffen unserer Gemeinschaft schon eine kleine Tradition aufgebaut. Unsere Treffen waren stets geprägt von Wiedersehensfreude und Nachdenklichkeit aber auch ehrlicher Gespräche über unseren gemeinsamen Dienst und unzähligen Erlebnisse. Eine stille Umarmung, manchmal auch eine Träne im Auge nach vielen Jahren des Wiedersehens waren hier und da zu sehen. Und die Frauen setzten ihre Gespräche fort, als hätten sie diese erst gestern unterbrochen. Was machen die Kinder? Wie viele Enkel habt ihr? Wo steckt ihr jetzt? Habt Ihr noch ein Haus gebaut? Was machen denn die oder die? Wir vermissen aber Einige, wo stecken die jetzt? Und andere Fragen. Stets wurde in würdiger Weise der ehemaligen Kameraden gedacht, die in den vergangenen Jahren verstorben sind. Neben dem Ernst mancher Gespräche über Notwendiges oder Sinnloses, über gute Kumpels und "böse" Vor-

gesetzte, ehrliche Diensttuenden und "falschen" Fuffzigern stand immer der Austausch der "besten Erfahrungen" der manchmal auch schönen Seiten des NVA-Lebens im Mittelpunkt. Wir staunten immer, was es an Anekdoten, Witzen, lustigen Erlebnissen, kleinen Tricksen, Improvisationen und Liebedienereien alles gegeben hat. Bücher könnten damit gefüllt werden. Unsere Familientreffen kamen immer gut an.

Wir Stammtischler haben nun den Vorschlag, dass wir am Sonnabend, dem 4. März 2006 aus gegebenem Anlass ein "Großes Familientreffen" durchführen. Der neugestaltete Klub in Dargelütz ist ein geeigneter Ort dafür. Eingeladen werden sollten alle Ehemaligen mit Partner des FRR-13 sowohl die Parchimer als auch alle Ehemaligen aus Warin, Tramm, Ziegendorf und Steffenshagen. Wir legen großen Wert darauf, dass es unser Wunsch ist, dass auch alle ehemaligen Soldaten und Unteroffiziere herzlichst eingeladen werden. Wer Kontakte hat, sollte diese dem Vorstand der Gemeinschaft mitteilen. Alle sind willkommen.

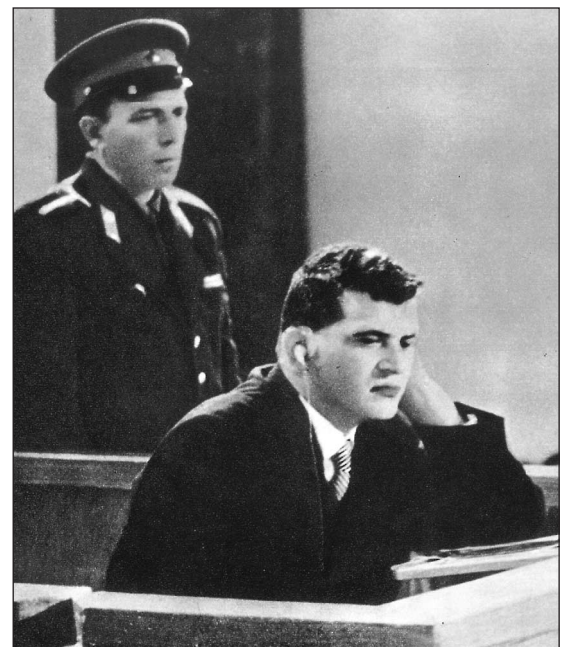
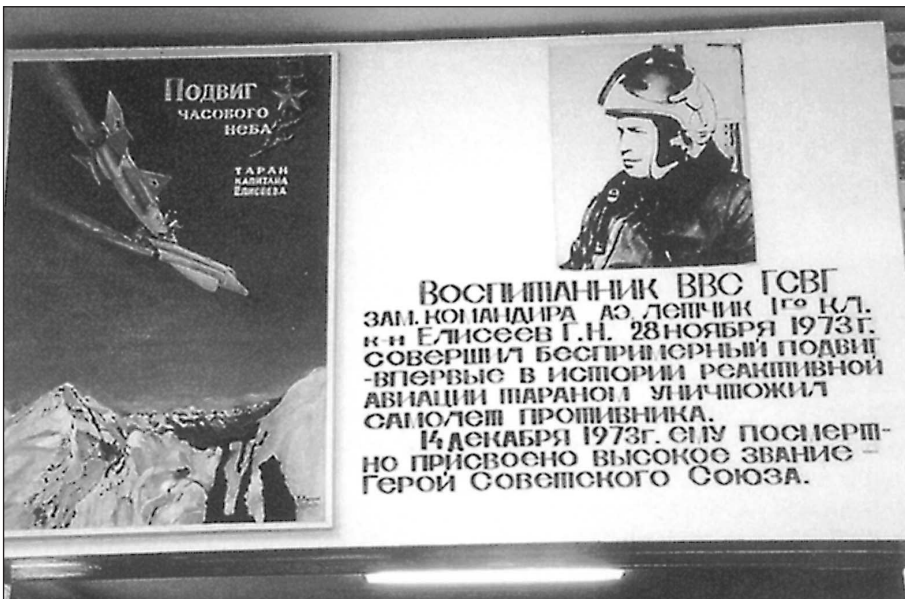
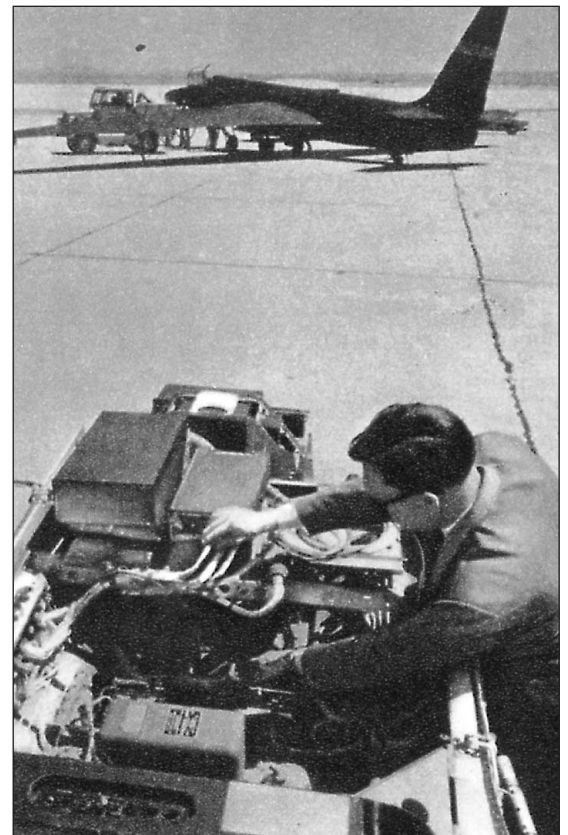
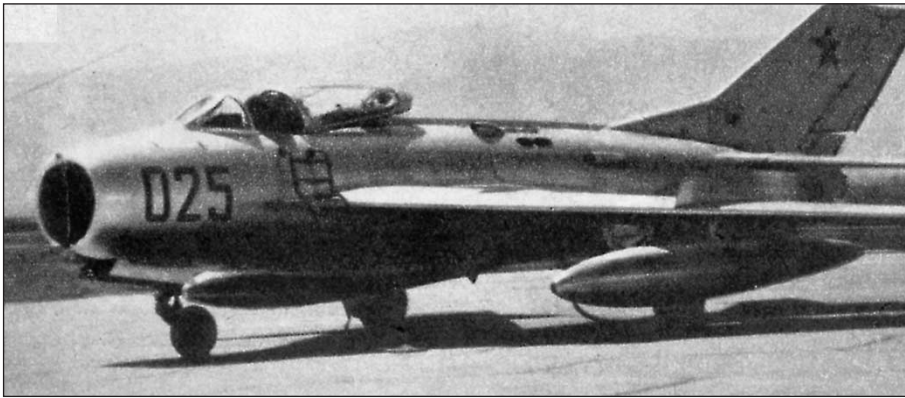
Der Vorstand der Gemeinschaft der 13er e.V. sollte sehr schnell mit der Organisation beginnen und die Einladungen über Presse und Internet veröffentlichen sowie persönliche Einladungen verschicken.

Wilfried Rühle

Vorsitzender der Gemeinschaft der 13er e.V.



Aus den Anfangsjahren der NVA:
Parade einer Einheit eines Flak-Regimentes.
Die Soldaten sind noch mit Karabiner ausgerüstet, die Unteroffiziere mit der MPi „Schpagin“.



Links oben: MiG-19 der sowjetischen LV. **Links Mitte:** Su-9 während einer Luftparade in Tuschino bei Moskau. **Rechts oben:** Chruschtschow zeigt Spionagebilder, die von der abgeschossenen U-2 aufgenommen worden waren. **Rechts Mitte:** Kameraausrüstung der U-2, im Hintergrund eine U-2. **Rechts unten:** Harry G. Powers während der Gerichtsverhandlung in Moskau. Er stammte aus einfachen Verhältnissen. Sein Vater arbeitete als Bergmann in Kentucky. Powers war 1960 31 Jahre alt. Seinen ersten Flug über der SU mit einer U-2 unternahm er bereits im November 1957. Gleich nach seiner Landung mit dem Fallschirm wurde er festgenommen und nach Moskau überführt. Ein Gericht verurteilte ihn wegen Spionage zu 10 Jahren Gefängnis. Im Februar 1962 tauschte man ihn gegen den in den USA enttarnten sowjetischen Spion Rudolf Abel aus (in Potsdam). Powers starb am 2. August 1977 bei einem Hubschrauberabsturz in der Nähe von Los Angeles.

Links unten: Ein Aufsteller auf einem sowjetischen Flugplatz 1990 in der DDR (Foto Freundt) mit folgendem Text: „Der Zögling der LSK der GSSD, Stellvertreter des Kommandeurs, Flieger 1. Klasse, Hptm. Jelissejew, vollbrachte am 28.11.1973 eine beispiellose Heldentat - als erster in der Geschichte der strahlgetriebenen Luftfahrt vernichtete er mit einem Rammstoß ein gegnerisches Flugzeug. Am 14.12.1973 wurde ihm postum die hohe Auszeichnung „Held der Sowjetunion“ verliehen.“ (kein Kommentar)
Fotos zur U-2 aus: Wolfgang Schreyer, Die Piratenchronik, Berlin, 1962

Vor 45 Jahren:

Der Abschluß einer U-2 über der Sowjetunion

In der russischen Fachliteratur erschienen bereits vor wenigen Jahren Artikel, die sich mit dem Abschluß der U-2 am 1. Mai 1960 bei Swerdlowsk beschäftigten.

Die Geschichte zum U-2-Abschluß begann im Frühjahr 1956, als die USA offiziell erklärten, sie würden in der Türkei (Flugplatz Incirlik) eine Staffel Wetteraufklärer der NASA stationieren. Bereits im Juni des Jahres orteten die sowjetischen Funktechnischen Truppen Flugobjekte ohne Kennung in Höhen um 22 km über geheimen militärischen Anlagen (Werften des U-Boot-Baus, Flugplätze strategischer Bomber, Raketenabschlußplätze). Zu jener Zeit weilte Chruschtschow auf einem Polygon (vermutlich das uns bekannte Aschuluk) und ließ sich das Schießen eines Fla-Raketen-Komplexes (FRK) S-75 (Dwina) vorführen. Angesichts der stattgefundenen Luftraumverletzungen der einhellige Kommentar: "Nikita Sergejewitsch, unsere Truppen brauchen den S-75!" Es fiel der Beschluß zur Einführung des FRK in die Luftverteidigung des Landes.

Inzwischen setzten die USA die Aufklärungsflüge über der SU fort. Am 9. April 1960 klärte eine U-2 den Raum Semipalatinsk, wo damals die atomaren Versuche der SU stattfanden, auf. Die SU protestierte in einer nichtöffentlichen Note. Die Amerikaner entgegneten, sie hätten mit der Grenzverletzung nichts zu tun. Ende April war ein weiterer Flug einer U-2 geplant, wurde aber wegen schlechten Wetters verschoben. Am 1. Mai schließlich hob eine U-2 mit dem Piloten Francis Powers, von Incirlik kommend, vom pakistanischen Flugplatz Peschawar ab. Um 5.36 Moskauer Zeit überquerte Powers in einer Höhe von 20 km die sowjetische Grenze. Gegen 6.00 Uhr wurden die Einheiten der Luftverteidigung des Landes (LV) im weiten Umkreis (Mittelasien, Kasachstan, Sibirien, Ural und europäischer Teil) vom Zentralen Gefechtsstand (ZGS) alarmiert. Der Oberkommandierende der LV, Marschall Sergei Birjusow, übernahm mit seinem Eintreffen auf dem ZGS die Führung. Anwesend waren nun auch die einzelnen Kommandeure der Teilstreitkräfte, z.B. Generalleutnant Sawitzki (Jagdflugzeuge der LV, Deckname "Drachen"). Gegen 8.00 Uhr wurde klar, daß der Luftraumverletzer, nicht wie sonst üblich, in einem weiten Bogen zu seiner Ausgangsbasis zurück flog, sondern von Süd nach Nord die SU durchqueren wollte. Der ZGS gab das Signal "Teppich (Kawjor)". Es bedeutete, daß alle Flugzeuge im Luftraum sofort zu landen hatten, damit die Funktechnischen Truppen das Ziel (die U-2 wurde mit der Nr. 8630 geführt) sicher begleiten konnten. Marschall Malinowski erklärte später, die U-2 sollte an einem Ort im Inneren des Landes abgeschossen werden, sodaß die Amerikaner nicht von einer zufälligen Grenzverletzung sprechen konnten. Das entsprach nicht der Wahrheit. Die damals im Einsatz stehenden Abfangjäger MiG-19 besaßen eine Gipfelhöhe von ca. 16 km und konnten die U-2 nicht erreichen. Einem Piloten einer MiG-19 gelang es, eine U-2 visuell zu orten, als er in einem Parabelflug mit anfänglicher Überschallgeschwindigkeit (1450 km/h) kurzzeitig die eigentliche Gipfelhöhe überschritt. Die bereits in die Truppe eingeführten FRK S-75 standen bisher abseits der Flugrouten der U-2 und deckten die Industriezentren des Landes, so auch den Raum um Swerdlowsk.

Powers flog so unbehelligt bereits tief im Inneren der SU. Er war von seinen Vorgesetzten instruiert worden, die Russen hätten weder Raketen noch Abfangjäger, die seine Flughöhe erreichen könnten. Aber auch das entsprach nicht der Wahrheit. Wie es der Zufall wollte, gerade in jenen Tagen hatte der sowjetische Hauptmann Igor Mentjukow die Aufgabe erhalten, im Werk in Nowosibirsk einen neuen Abfangjäger vom Typ Su-9 zu übernehmen und nach Baranowitschi in Bjelorußland zu überführen. Er saß wegen des schlechten Wetters mit seiner neuen Maschine seit einigen Tagen auf dem Flugplatz Kolzowo bei Swerdlowsk fest. Die Su-9 konnte die zweifache Schallgeschwindigkeit und Gipfelhöhen um 20 km erreichen. Der Kommandierende der Jagdflieger der LV, Generalleutnant Sawitzki, Deckname Drakon, muß sich seiner erinnern haben. Alle Möglichkeiten ausschöpfend erhielt der Pilot gegen 7 Uhr per Telefon ein "persönliches" B-1 (Bereitschaftsstufe 1). Wie er die Situation schilderte, drängte man sehr auf Eile. Seine Su-9 war aber unbewaffnet. Raketen, die für die Su-9 zum Verschuß vorgesehen waren, gab es auf dem Flugplatz in Kolzowo nicht. Auch flog er ohne Höhen-Druckanzug. Nach dem Start leitete man den Piloten nach Osten, also wieder in Richtung Nowosibirsk zurück. Bis dahin wußte er noch nicht, worum es bei seinem Einsatz ging. Seine Verwunderung über die merkwürdige Situation stieg. Bald meldete sich über Funk der General Juri Wolk: "Hören Sie. Das Ziel ist real, hochfliegend. Rammen" Dann der Zusatz: "Befehl von Drakon!" Ohne Druckanzug bei der Geschwindigkeit bedeutet ein Rammstoß für den Piloten den sicheren Tod. Es verging eine Zeit des Schweigens. Dann meldete der Pilot: "Bin zum Rammen bereit. Eine einzige Bitte - vergeßt nicht meine Familie und meine Mutter! Es wird getan!" Eine weitere Viertelstunde verging. Er flog weiter in Richtung Tscheljabinsk. "Haben sie

mich vergessen?" dachte der Pilot. Doch dann kam die Frage: "Ist der Treibstoff in den Zusatztanks aufgebraucht?" "Noch nicht!" "Abwerfen! Zum Rammen übergehen!" Er warf die Tanks ab und ging auf den befohlenen Kurs. "Nachbrenner einschalten!" Mit Mach 2 flog er jetzt in einer Höhe von 20 km. "Bis zum Ziel 25 km!" Der Pilot schaltete das Funkmeß-Visier ein. Auf dem Sichtgerät erschienen Störungen (elektronische Störungen durch nicht abgestimmte Frequenzen mit den FRT?). "Visier mit Störungen, schalte auf visuell!" Er konnte aber auf diese Entfernung das Ziel visuell nicht auffassen. "8 km bis zum Ziel!" "Nachbrenner ausschalten!" schrie der General Wolk über Funk, "Geschwindigkeit verringern!" Offensichtlich schoß der Abfänger an dem Ziel vorbei. Doch ein Abschalten des Nachbrenners bedeutete, daß sich das Flugzeug in dieser Höhe nicht halten konnte. "Abschalten, das ist ein Befehl!" Der Pilot fluchte und schaltete den Nachbrenner ab. Ein neuer Befehl: "Zone verlassen, man handelt auf Sie!" Der Pilot erblickte die Raketen in der Luft und schrie: "Ich sehe!" Doch trotzdem sollte er den Anflug wiederholen. Wegen Treibstoffmangels wurde schließlich der zweite Versuch abgebrochen. Powers in der U-2 muß den Abfänger bemerkt haben. Er änderte plötzlich seinen Kurs, doch gerade so, daß er nun in die Startzonen der FRK um Swerdlowsk einflog. Die eröffneten sofort das Feuer. Es war 8.53 Moskauer Zeit, als die erste Rakete die U-2 traf. Die Salve von drei Raketen zerfetzte die Maschine. Die Flügel und das Heckteil montierten ab. Powers blieb unverletzt. Die russische Quelle spricht davon, daß sich der Pilot katapultierte. (Frühere Informationen besagten, daß er nicht den Katapultsitz benutzte, weil er befürchtete, durch einen Sprengsatz in "Mitleidenschaft" gezogen zu werden). Eine Nachbar-FRA eröffnete nun ebenfalls das Feuer. Die entstehenden Splitterwolken faßten die Gefechtsbesatzungen nicht als Zeichen der Zielvernichtung auf, sondern glaubten, das Ziel setzt passive Störungen, um in deren Schutz zu entkommen. Daher ging auch keine Meldung über die Zielvernichtung an den ZGS. Noch 30 Minuten nach der Feueröffnung durch die FRK war man auf dem ZGS der Überzeugung, daß die U-2 ihren Flug fortsetzte. Deshalb wurde nun ein Paar MiG-19 in den Kampf geführt, Abfänger, deren Leistungen, wie eingangs geschildert, nicht zum Abfangen der U-2 ausreichten. In Höhe 11 km fliegend, leitete ein Fliegerleitoffizier das Paar durch eine Vernichtungszone einer dritten FRA, um an die U-2 heranzukommen. Doch die hielt die MiG-19 für das gesuchte Ziel und startete Raketen. Meldung an den ZGS über die Feueröffnung. Die MiG-19 wurden auf dem ZGS aber mit der Höhe 19 km geführt. Die Zielverwechslung wurde nicht festgestellt. Einer der MiG-19-Piloten, bereits über Informationen zu den Fla-Raketen verfügend, erkannte das böse Spiel und ging sofort in den Sturzflug über. Er entkam. Der zweite ahnungslos weiterfliegende wurde abgeschossen. Jetzt traf auch auf dem GS die Meldung der ersten FRA ein, daß die U-2 abgeschossen sei. Insgesamt starteten die FRK 14 Fla-Raketen. Bilanz: 2 abgeschossene Flugzeuge, davon ein eigenes.

In der Auswertung hielt man dem Piloten der Su-9 vor: "General Sawitzki hatte alle Hoffnung auf Sie gesetzt. Aber Sie ...!" Offensichtlich wollte der General den Ruhm des Siegers für sich beanspruchen. Der ging nun an die Fla-Raketen. Kein Wunder, daß der Hauptmann bei der anschließenden Ordensvergabe leer ausging. Ein zynischer Kommentar: "... schließlich hätte er sein Leben erhalten."

Der getötete MiG-19-Pilot erhielt postum den Rotbannerorden, den gleichen Orden erhielten auch die Kommandeure der beiden FRA, die auf die U-2 erfolgreich schossen.

Das Zusammenwirken von Jagdfliegerkräften und Fla-Raketen-Truppen in einer Zone ist so etwas wie die hohe Schule der Luftverteidigung. Beherrscht der Personalbestand nicht die Regeln (Sicherheitsabstände zu den Jagdfliegern bei der Feueröffnung durch die FRT, Identifizierung des richtigen Ziels, Freund-Feind-Kennung u.a.) führt das zu solch unglücklichen Umständen, wie sie beim Abschluß der MiG-19 entstanden. Eine alte Weisheit der LV besagt: "Eigene Flugzeuge lassen sich am besten abschießen!" Das mußten auch die Amerikaner erfahren, als im Irak-Krieg mehrere eigene (alliierte) Jagdbomber unter einfacheren Bedingungen, sie waren auf dem Heimflug, von Patriot-Komplexen abgeschossen wurden.

Der Abschluß der U-2 im Jahre 1960 zog die Einstellung der Spionageflüge über der SU mit dieser Maschine nach sich. Die S-75-Komplexe hatten ihre Leistungsfähigkeit bewiesen. Die Vernichtungszone des S-75 reichte bis in Höhen um 30 km und hatte nicht etwa bei 20-22 km den oberen Bereich. Einige Jahre darauf begann die Ausrüstung der Luftverteidigung der Staaten des Warschauer Vertrages mit den S-75. Die Möglichkeit der Kennungsabfrage durch den Leitoffizier eines FRK wurde im FRR-13 allerdings erst 1969 im Rahmen einer Modernisierung realisiert.

BK (Nach Angaben der russischen Presse)

Ein Blick zum Nachbarn

(Eine Zuschrift von Roland Seifert, der in seiner Dienstzeit von 1961 bis 1963 den Aufbau der Luftverteidigung miterlebte.)

Die völlig neuen Fla-Raketen-Regimenter wurden in Pinnow (damals Krs. Angermünde) aufgebaut, als erstes das damals zur Tarnung noch als "Reaktives Flak-Regiment 16" bezeichnete. Nachdem dieses in neu erbaute Objekte im Raum Berlin verlegt worden war, diente es u.a. auch zur Grundausbildung der Armeeinghörigen der noch aufzustellenden Truppenteile. Ein Teil der für das RFR-16 vorgesehenen Objekte konnte nicht bezogen werden, da sie der ständigen Aufklärung durch die in den Luftkorridoren verkehrenden Flugzeuge unterlagen (z.B. Motzen). Der Stabsitz des RFR-16 war Ladeburg bei Bernau.

Um die Jahreswende 1961/62 wurden auch die Objekte des RFR-18 an der Küste teilweise fertig. Stabsitz und Unterkunft der TA war in Sanitz, die 4 "Feuerabteilungen" lagen in Abtshagen, Ribnitz-Damgarten, Hinrichshagen und Retschow. Der Zustand der neuen Objekte war zumindest z.T. der einer umfangreichen Baustelle. So befanden sich Schlammwege anstelle von Betonstraßen in den Objekten, und die bereits angekommenen Einheiten wurden zur "Dauerwache" eingesetzt, in Baracken untergebracht und aus Feldküchen verpflegt. Dabei fiel das eigentlich Militärische flach, ein Aspekt, der auch die Erinnerungen an diese Zeit verschönt. Im Laufe des Jahres 1962 wurde dann noch der verbunkerte Gefechtsstand des Regimentes bei Groß Lüsewitz fertig, der die autonome Handlungsfähigkeit des Stabes für 14 Tage sichern sollte. Das Regiment wurde nunmehr in Fla-Raketen-Regiment umbenannt, die Feuerabteilungen in FRA. Schon vorher gab es die Umpaspelierung von "Rot" (Artillerie und Flak) in "Hellgrau" der Luftverteidigung, obwohl viele der Offiziere noch lange Zeit die Uniformen der Luftstreitkräfte trugen. Ab Herbst 1962 begann das Diensthabende System der LV des Warschauer Vertrages, noch während sich der GS im Unterkunftsobjekt des Stabes in Sanitz

befand, und als während der sogenannten Kuba-Krise die Welt vor einem Krieg stand. Die Technik des FRR wurde ab Ende 1961 aus Pinnow zur Küste verlegt. Das Groß kam im Eisenbahnmarsch, während die "Produkte" (Raketen) tagelang im Nachtmarsch über die Straßen rollten. Dabei gab es anfänglich einige Auffahrunfälle mit Blechschäden, was zur Einteilung weiterer Armeeinghöriger zur Transportbegleitung, sprich zum Munterhalten der Fahrer der "G-5"-Lkw, führte. Auf den Lkw waren je drei Startstufen verladen, auf den dazugehörigen Anhängern drei Marschstufen. Die Anhänger fielen durch ihre extreme Länge und zugleich leichte Bauweise auf. In der Bevölkerung der umliegenden Orte war gerade durch die z.T. übertriebenen Geheimhaltungsmaßnahmen die Neugier geweckt. Frühzeitig war so bekannt, um welche Art Truppen es sich handelte, zumal die TLF Sil-157/PR-11 im Eisenbahntransport am Montagmorgen im Rostocker Hauptbahnhof ankamen und stundenlang auf den Weitertransport warteten. Zumindest im FRR-18 war der G-5 der Einheits-Lkw. Als erste Einheit erhielten die Flak-Batterien den damals nagelneuen Sil-157, der sich gegenüber dem G-5 durch eine bedeutend höhere Geländegängigkeit auszeichnete. Eine "gewichtige" Rolle spielten die etwa 52 Kettenzugmittel AT-S 712, die zum Ziehen der über 14 t schweren Startrampen und der Geschützrichtstationen dienten. Vielleicht trägt der Beitrag dazu bei, wichtige Details aus der Anfangszeit der FRT nicht völlig in Vergessenheit geraten zu lassen.

Bestand des FRR:

4 FRA, 1 TA (je 1 Montage-, Betankungs-, Prüf- und Transportzug, Wachzug, Chem. Gruppe, Pioniergruppe), Stab, NaK (2 Funkzüge, 1 Fernsprechzug, 1 Na-Werkstatt, 1 Kuriertrupp), ITK (2 Transportzüge, 1 Instandsetzungszug Spezialtechnik, 1 Instandsetzungszug Kfz und 1 Versorgungszug).

Bestand der FRA (Dwina):

Stabszug, NaZ, SB, FuTK, Flak-Batterie mit 6x Flak "S-60" 57-mm-Geschützen und 1 Geschützrichtstation GRS-9, Kommandogerät, Rundblickstation.



Oben: Truppenfahne des FRR-18, darunter: Die Führung des FRR-18 (1. März 1962): v.l. 1. Stellv. OSL Eichler, K-FRR Major Hering, SC Major Krüger, Mitte: Na-Parktag in Sanitz. Links unten: Geschaffte Na-Soldaten nach einem Marsch

Impressum

Herausgeber; Herstellung:

Gemeinschaft der 13er e.V., Parchim
Auflage: 100

Geschäftsadresse und -konto:

Wilfried Rühle
Putlitzer Straße 17, 19370 Parchim
Tel. 0 38 71 / 44 12 43
E-Mail: Wilfried.Ruehe@t-online.de
Sparkasse Parchim-Lübz
Konto-Nr.: 119 100 17 13
BLZ: 140 513 62

Redaktion:

Burghard Keuthe
Hauptstraße 24, 19372 Wulfsahl
Redaktionsschluß: 30.03.2005
Preis: 0,25 EURO

Für Mitglieder kostenlos.

Vervielfältigung, auch auszugsweise, ist nicht gestattet.